

ROTTERDAM

Paul Elsner, Bericht zum Stipendienaufenthalt im Goethe-Institut, September – November 2012



Rotterdam

Seit 2 Wochen im Goethe-Institut in Rotterdam. Es fällt mir schwer zwischen Außen- und Innenperspektive zu vermitteln. Der Blick nach innen wird durch vielfache Impulse eingefärbt, die aus dem Umstand des Losgelöstseins aus meinem sonst, aufgrund verschiedener Anforderungen, meist anspruchsvollen Dresdner Alltag erwachsen. Die kritische Reflexion meines eigenen Status Quo beansprucht unerwartet stark meine Aufmerksamkeit. Zugleich will ich aber den Blick nach Außen, auf das mich hier Umgebende, nicht ungeschaut lassen. Und so fühle ich mich latent gehetzt zwischen Möglichem und Nötigem und dem Versuch, mich zu konzentrieren auf das eigentlich Wichtige in dieser kostbar kurzen Zeit meines Aufenthalts. Doch was ist das Wichtige in einer fremden Stadt und was ist das gegenwärtig und künftig Wichtige für mich?

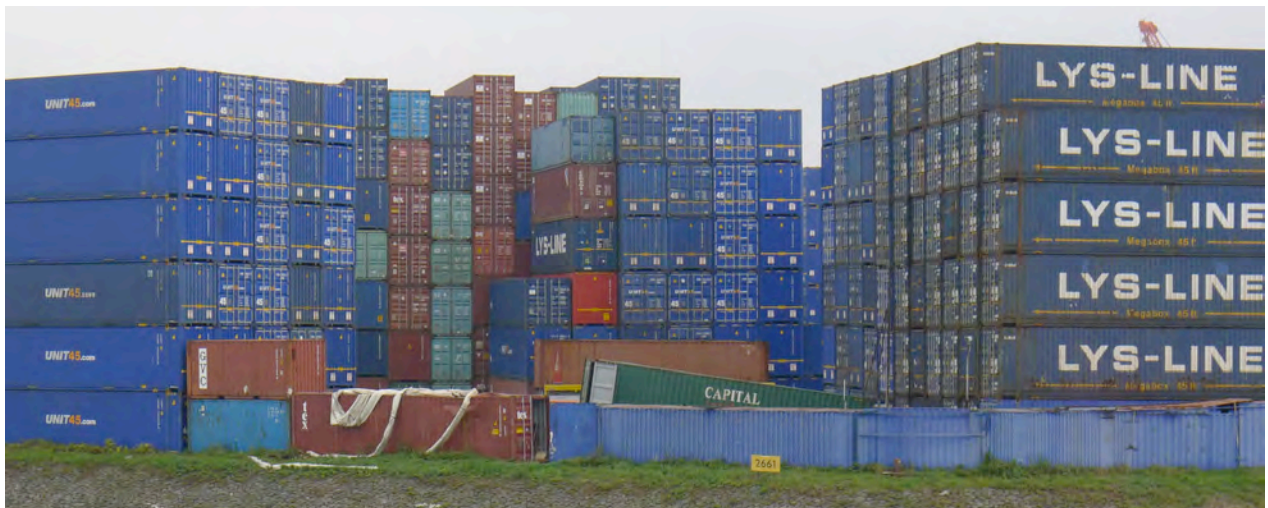
Tagebuchnotiz, Ende September 2012



Blick aus dem Wohnzimmer, Goethe-Institut, Rotterdam, 2012

Die Atmosphäre meines Aufenthalts in Rotterdam, die in dieser Tagebuchnotiz anklingt, hat sich im Wesentlichen während der ganzen Zeit meines Aufenthalts erhalten, wie ein wechselseitiges An- und Ausknipsen zweier, auf verschiedene Dinge gerichteter Scheinwerfer.

Rotterdam. Import/Export. Dieses Begriffspaar, als existenzielles Fundament der Stadt mit dem größten Seehafen Europas und drittgrößten Seehafen der Welt, geht mir nicht aus dem Kopf. Was kommt rein, was geht raus? Und was bleibt hängen? Keine unbedeutende Frage an einem Ort wie Rotterdam. Sind doch die Niederländer durch weltweiten Handel im 17. Jahrhundert reich und mächtig geworden. Import/Export. Namen wie Westindien-Kompanie oder Ostindien-Kompanie künden noch heute von einem einstmals mächtigen Kolonialgebilde. Beispielsweise die Westindien-Kompanie, von der niederländischen Republik mit exklusiven Handelsrechten ausgestattet und so zu einem gigantischen Monopol zusammen geschlossen, war ein Staat im Staat mit eigener Armee, der komplett von wirtschaftlichen Interessen geleitet wurde und seine Bedingungen wiederum der republikanischen Politik diktierte.



Containerterminal und Werft (unten), Hafengelände Rotterdam, 2012



Rotterdam mit seinem Hafen besaß in diesem Kontext eine herausragende Bedeutung, die mit der zunehmenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert noch anwuchs. Den einstmaligen Reichtum Rotterdams sieht man der Stadt heute nicht unbedingt an. Der Hafen ist als prosperierende „money machine“ im Besitz einer privaten Gesellschaft, von deren Profit die Stadt nicht viel sieht. Nach der großflächigen Zerstörung im Krieg durch die Deutschen wirkt Rotterdams Stadtbild auch heute noch immer geschunden und in weiten Teilen leidend auf mich. Es kündigt vom Willen, doch weniger vom Gelingen. So gibt es vielerorts Bestrebungen, sich künstlich und pompös neuen architektonischen Glanz zu verleihen. Insbesondere das Stadtzentrum zwischen Bahnhofsneubau und Lijnbaan ist durch architektonische Eitelkeiten verbaut und hauptsächlich durch die Monofunktion des Shoppings determiniert.



Erasmusbrug und Kop van Zuid, Rotterdam, 2012



Blaak, Innenstadt Rotterdam, 2012



Nordeingang Hauptbahnhof, Rotterdam, 2012



Hausfassade, Westersingel (gegenüber Goetheinstitut), Rotterdam, 2012

Ich drifte tagelang ziellos auf dem Fahrrad durch die Stadt. Meist lande ich irgendwo in Gegenden am Wasser, die von großen gesichtslosen Lagerhallen und harten Kaimauern gesäumt, als von Zäunen eingehegtes Niemandsland, eine Art innere Peripherie bilden. Ich ziehe diese Gegenden in ihrer Fremdheit, trotz oder gar wegen ihrer (ehrlicheren) Härte, den innerstädtischen Städtebaufantasien vor. Sie sind wie geheimnisvolle Zonen, bei deren Durchstreifen man von fantastischen Möglichkeiten einer künftigen Gestaltung der Wirklichkeit träumt und sich an ihrem ästhetischen Reiz fremder Farben und Formen berauscht.



Maasufer, Rotterdam, 2012



Hafen, Rotterdam, 2012



Maasufer (oben) und Unilever-Gebäude (unten), Rotterdam, 2012



Import/Export. Ich frage mich auch, nach meiner Bilanz des Umschlags von Möglichkeit und Wirklichkeit, zwischen Innen und Außen, Ich und Welt? Der Luxus, der Stipendium bedingten, zweimonatigen Sorgenfreiheit wirft mich auf mich selbst zurück und mündet in eine intensive Selbstbefragung, die zum vielstimmigen Chor anwächst und mich fortan auf Schritt und Tritt begleitet. Welche Möglichkeiten gibt es, sich beständig für Kunst zu engagieren - und in welcher Funktion - als Künstler/Produzent oder Vermittler, Kurator, Veranstalter Organisator oder weiterhin als all das in einer Person? Davon hängt schließlich auch ab, womit ich meine Zeit in Rotterdam verbringe. Erkunde ich die Stadt mit der Absicht, Vernetzungsmöglichkeiten zur Rotterdamer Kunst- und Projektraumszene zu identifizieren? Nutze ich die zwei Monate, meine eigene künstlerische Arbeit ungestört vom heimischen Alltag neu zu justieren? Erkunde ich die Stadt als phänomenologisch interessierter Tourist?

Im Goethe-Institut bin ich gebeten worden, zwei benachbarte Schaufenster künstlerisch zu gestalten. Darüber denke ich seither nach und werde zunehmend unruhig, da mir noch keine Idee konkret genug zur Umsetzung erscheint. Import/Export. Input/Output, Eins/Null, Ja/Nein, An/Aus, Ich/Du, Ursache/Wirkung - das sind nur einige duale Glieder der Assoziationskette, die ich mit dem Ausgangsbegriffspaar und infolgedessen mit der mich interessierenden Frage verbinde, wovon nun gesellschaftliche Wirklichkeit abhängt. Wer agiert und wer reagiert? Oder ist diese Frage hinfällig, weil alles aufeinander reagiert, alles systemisch miteinander verbunden oder nach Luhmann mit Hilfe binärer Codes strukturell gekoppelt ist? Ich sehe in diesen Gedanken den Ansatz für die Installation „The Couple“, die ich daraufhin erarbeitet habe und die von November 2012 bis März 2013 im Goethe-Institut zu sehen war.



Arbeitszimmer, Goethe-Institut Rotterdam, 2012



Blick aus dem Schlafzimmer (oben) und aus dem Wohnzimmer (unten)





The Couple (Paul Elsner), Installation, Goethe-Institut Rotterdam 2012





The Couple (Paul Elsner), Installation, Goethe-Institut Rotterdam 2012



Zugleich ging es mir die ganze Zeit, neben meiner, aufgrund der knappen Zeit sehr „sportlichen“, künstlerischen Beschäftigung, auch darum, Ansätze für künftige Projekte und Kooperationen zwischen Dresdner und Rottdamer Künstlern zu finden, welche die heutige Situation eines Großteils von künstlerisch Tätigen reflektieren. Mein (neben meiner eigenen künstlerischen Arbeit) anhaltendes Engagement für den grenzüberschreitenden Austausch von Ideen und Erfahrungen in selbst organisierten künstlerischen Projekträumen spiegelt sich darin wieder. In Gesprächen mit Marielle Buitendijk und Marcel Swint interessierten uns insbesondere Möglichkeiten, auf die heutige Situation Kunstschaftender und die jeweils lokalen Besonderheiten, im Rahmen eines kooperativ angelegten Projekts zwischen der Rottdamer Initiative „Het Wilde Weten“ und dem Dresdner „geh8 Kunstraum“ aktiv zu reagieren.



Welcome to the 4th World (Paul Elsner), Projektion/Installation, Het Wilde Weten, 2012

Inzwischen hat sich dieses Anliegen weiter entwickelt. Dank einer Unterstützung des Goethe-Instituts Rotterdam, war es im April fünf Dresdner Künstlern der „geh8“ möglich, nach Rotterdam zu reisen, die Stadt kennenzulernen und sich im Projektraum von „Het Wilde Weten“ drei Tage intensiv mit Rottdamer Künstlern auszutauschen. Im Herbst diesen Jahres ist ein Gegenbesuch der Rottdamer in Dresden geplant.

In dieser Hinsicht, ist es ebenso erfreulich, in der geh8 ein Gastatelier für Rottdamer Künstler anbieten zu können. Die Einbindung in eine Künstler- bzw. Ateliergemeinschaft im Rahmen eines Stipendienaufenthalts bietet die bedeutenden Vorteile, in der kurzen Aufenthaltszeit, Kontakte zu machen, die lokale Szene kennen zu lernen und mit der eigenen Arbeit wahr genommen zu werden. Bei meinem Aufenthalt in Rotterdam hatte ich das Glück, bereits vorab Kontakte zu haben, andernfalls wäre dies durch das fehlende Studio viel schwieriger gewesen. Aber Dank der sehr guten Vernetzungsarbeit und Unterstützung des Goethe-Instituts und namentlich durch Frau Dr. Claudia Curio fiel dieser Mangel glücklicherweise wenig ins Gewicht.

Ich denke, es wäre im Rahmen des Stipendiums künftig jeweils hilfreich, ein Studio in einem der Rotterdamer Projekträume mit anzubieten, von denen es im Vergleich zu Dresden eine Vielzahl gibt. So ermöglicht man einem Teil der Rotterdamer Szene eine jährlich wiederkehrende interessante Austauschmöglichkeit zu Dresdner Künstlern und den Dresdnern eröffnen sich jeweils kollegiale Kontakte sowie ebenfalls der Austausch zu künstlerischen Fragestellungen im lokalen Kontext, der durch das Goethe-Institut, trotz seiner sehr guten Vernetzung innerhalb der Rotterdamer Kunstszene, naturgemäß nur schwer geboten werden kann. Dadurch hätte das Goethe-Institut möglicherweise auch etwas weniger Arbeit ;-)

Neben vielen Orten in Rotterdam, habe ich Antwerpen, Amsterdam und Utrecht, das Watersnood-Museum nahe Ouwerkerk an der Oosterschelde sowie das Kröller-Müller-Museum (gelegen im Nationalpark De Hoge Veluwe) bei Otterlo besucht.

Das Stipendium für Rotterdam markierte für mich eine wertvolle Gelegenheit, meinen mitunter anstrengenden Dresdner Alltag im Spagat zwischen eigener künstlerischer Arbeit, Projektarbeit und Verwaltung des geh8-Kunstraums sowie verschiedenen Brotjobs zeitweise zu verlassen und mich einer intensiven Selbstbefragung hinsichtlich meiner künftigen Positionierung im o.g. Spannungsfeld zu widmen. Gleichzeitig empfand ich die sich durch den veränderten geografischen Aufenthaltsort ergebende Perspektivverschiebung als sehr bereichernd. Viele Gespräche und sonntägliche Ausflüge mit meinen ehemaligen Kommilitonen André Kempe und Oliver Thill, die inzwischen seit 16 Jahren in Rotterdam leben und ein prosperierendes, international agierendes Architekturbüro betreiben sowie etliche weitere Gespräche mit niederländischen und deutschen in Rotterdam lebenden Künstlern, waren äußerst inspirierend und boten zudem eine bereichernde Blickverschiebung im Hinblick auf die Außenwahrnehmung Dresdens.

Für all diese Gelegenheiten, die mir das Stipendium ermöglichte, möchte ich mich herzlich bedanken.



Paul Elsner, Rotterdam/Dresden im Herbst 2012/Frühjahr 2013